



Galerie Verein Berliner Künstler

Schöneberger Ufer 57 Tel. +49 030 261 23 99
D-10785 Berlin Fax +49 030 269 31 916
www.vbk-art.de info@vbk-art.de

Pressemitteilung 1/3

BERLIN | Oktober 2020



Marion Angulanza • Michael Augustinski • Sandra Becker • Gerda Berger

Ute Deutz • Ute Faber • Ulrich Heemann • Sibylle Hoessler • Susanne Knaack

Ina Lindemann • NÄNZI • Larissa Nod • Gerd Pilz • Jens Reulecke

Franziska Rutishauser • Marianne Stoll • Andrea Sunder-Plassmann

Catrin Wechler • Rolf-Jürgen Windorf • H. H. Zwanzig

Tod

Eröffnung
06. 11. 2020

AUSSTELLUNG
06. bis 29. November 2020

Galerie VEREIN BERLINER KÜNSTLER

ERÖFFNUNG

Freitag, 06. 11., 19 Uhr

Öffnungszeiten

Di - Fr 15 bis 19 Uhr, Sa - So 14 bis 18 Uhr

***Wir sind auf der Welt,
aber gehören dem Himmel***

Dr. Helen Adkins & Dietmar H. Heddrum zum
Todestag der Bildhauerin NÄNZI
am Sonntag, **15. 11. um 14 Uhr**

Einladung zur Lesung der Schriftstellerin
Sibylle Lewitscharoff
aus dem Roman **Von Oben**
am Totensonntag, **22. 11. ab 16 Uhr**

Kuration: Franziska Rutishauser

Pressekontakt: +49(0)30 567 947 64
info@franziska-r.ch

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl individueller Auseinandersetzungen mit Fragen zum Thema Tod.

Der Tod ist das Sicherste im Leben, er ist bereits mit der Geburt angelegt und bildet den Kern unseres Bewusstseins. Sterben ist das Gegenteil von Kontrolle. Fantasie, Angst und Kaltblütigkeit im Umgang mit dem Tod hat immer schon die Glaubensfragen der Menschen geprägt. Vorstellungen eines Lebens nach dem Tod wirken sich enorm auf die Lebensführung aus. Weitreichende Vorstellungen sind tradiert, gekoppelt mit Vorstellungen von Bestrafung oder Belohnung. Manche Menschen glauben, die Toten würden alles miterleben. Gern lässt man sich von Mythen, Geistergeschichten oder Filmen in eine surreale Vorstellung des Tot-Seins entführen, weil die Vorstellung des molekularen Zerfalls und der geistigen Nichtexistenz schwer fällt. Dass der Tod keine Strafe, sondern vielmehr ein Naturgesetz ist, stellte bereits der Grieche Seneca fest.

Der menschliche Umgang mit dem Tod hat so gesehen nicht viel mit dem Sterben selbst zu tun. Es geht vielmehr um das Kultivieren des Überlebens oder des Verlustes, also um psychologische Faktoren der Lebenden. Todesmut gestaltet das Leben anders als Todesangst. Der schwarze Tod war allgegenwärtig und verbreitete Angst und Schrecken, Aberglauben und Schuldzuweisungen. Das Töten ist Teil der Lebenserhaltung, manche Arten verstoffwechseln Pflanzen, manche töten und fressen andere Arten. Seit es Menschen gibt, ist Tod nicht nur Ohnmacht des Sterbens, sondern auch aktives Töten bis hin zu systematischer und industrieller Vernichtung. Dass die menschliche Spezies tödliche Einflüsse auf ihre Um- und damit Lebenswelt hat, veränderte in den letzten Jahrzehnten das Bewusstsein von Menschen.

Rolf-Jürgen Windorf (*1948) ist seit früher Jugend fasziniert vom Thema Tod. Gern zeichnete er auf Friedhöfen und schaute den Totengräbern zu. In der Ausstellung sind ein als Banner vergrößerter Ausschnitt aus einer Skizze und ein Setzkasten mit 19 geschnitzten Figuren zu sehen, die an einen Totentanz erinnern.

NÄNZI (1962—2013) starb mit 51 Jahren in Berlin, wo sie seit 30 Jahren gelebt und gearbeitet hatte. Sie hinterließ Skulpturen,

Zum Ende der Ausstellung erscheint ein dokumentarischer Katalog



Galerie Verein Berliner Künstler

Schöneberger Ufer 57 Tel. +49 030 261 23 99
D-10785 Berlin Fax +49 030 269 31 916
www.vbk-art.de info@vbk-art.de

Pressemitteilung 2/3

BERLIN | Oktober 2020

Zeichnungen und Collagen. Die bemalte Collage mit dem Titel *Am Ufer des Todesstromes* ist eine Arbeit im Kontext mit einer Skulptur. Ihre Nachlassverwalter Helen Adkins und Dietmar H. Heddrum präsentieren im Rahmen der Ausstellung zu ihrem Todestag am 15. November zusätzlich einige Werke von NÄNZI, die einige Jahre Mitglied des VBK war.

Catrin Wechler (*1964) beschäftigt sich in ihren fotografischen Arbeiten mit Menschen, die sie als winzige Bestandteile eines größeren Ganzen fokussiert. In den zwei fotografischen Arbeiten der Serie *Transit* sieht die Künstlerin in der Schemenhaftigkeit der Körper Bilder der Vergänglichkeit und Flüchtigkeit des Seins.

Jens Reulecke (*1960) entwickelt psychische, narrative und soziale Räume, die reflexiv und interaktiv zur Umgebung in Beziehung stehen, sei es der Ausstellungsraum, die Architektur oder der Stadtraum. Es entstehen Momentaufnahmen – Bilder von Orten, Zeiten, Erinnerungen. »Die Installation *Leerstelle* besteht aus transparenten Folien, zwei Kleidern, gold- und silberfarbenen Papieren, sowie vier Fotografien, die jeweils Teile portugiesischer, »überirdischer Grüfte« abbilden....« J. R.

Gerd Pilz (*1957) ist als Fotograf seit vielen Jahren auch künstlerisch tätig. Inhaltlich steht dem urbanen Themenfeld in den Fotografien von Gerd Pilz die Natur als ein zweites gegenüber. Ähnlich wie in den Architekturfotos, bilden Strukturen das zentrale Merkmal, Nahaufnahmen entfalten ihre faszinierende gestalterische Vielfalt. In Zusammenarbeit mit Franziska Rutishauser entstand die Sound-Installation o.T..

Franziska Rutishauser (*1962) setzt sich seit langem mit Hilfe fotografischer Techniken mit Realität und der Wahrnehmungsverstörung derselben auseinander. Ihre Medien sind Malerei, Zeichnung und fotografische Installationen. Die fotografische Serie *Blutender Baumstumpf* zeigt die Schnittfläche eines gefällten Baumes mit auslaufender Flüssigkeit. Das stille, durch den Menschen verursachte Sterben in der Natur wird nachvollziehbar.

Sibylle Hoessler (*1960) ist Fotografin, sie konzipiert Werke und Werkgruppen, ausgehend von Beobachtungen im Alltag. Die Verbindung von Apfel, Mensch und Tod des Werkes *Apfelbaum* ist u.a. aus dem Märchen bekannt. Alan Turing, der Erfinder der Entschlüsselungsmaschine Enigma begeht 1954 Selbstmord. Neben seinem Leichnam platzierte er einen vergifteten Apfel. Dieser hat angeblich im Logo einer berühmten Computerfirma eine Reminiszenz erfahren.

Ulrich Heemann (*1951) arbeitet mit Fotografie und Malerei. Im Mittelpunkt seiner fotografischen Werke steht der Mensch in seiner Verletzbarkeit, Vergänglichkeit und Würde. Im Bild *Dorotha 03* ist eine Frau in gekrümmter Haltung zu sehen, die auf einem kleinen Holzboot und gleichzeitig auf einer Art Bahre zu liegen scheint. Ob Sterben oder Wiedergeburt, für Heemann sind beide Vorgänge identische Metamorphosen.

Ute Deutz (*1970) beschäftigt sich in ihren Objekten, Installationen und flächigen Arbeiten mit sozialkritischen Themen und der zwischenmenschlichen Gedankenwelt, die sie konzeptuell umsetzt. Sie bezieht sich in der Installation *Abraham* auf das Thema der Opferung. Das Werk verweist auf die unzähligen Opfer von Glaubenskriegen, auf Schädel in Massengräbern und ermahnt, dass der Tod alle Unterschiede aufhebt.

Andrea Sunder-Plassmann (*1959) arbeitet mit Fotografie, Film, Video und Installation. Ihre Arbeit ist autobiografisch motiviert. *Mr. Duffy lived a short distance from his body* ist Teil einer komplexeren Installation und besteht aus einer Reihe von an die Wand montierten sandgestrahlten Zeichnungen auf Glas in runden flexiblen Metallrahmen. Die Zeichnungen zeigen Skelettdarstellungen von Körperteilen und werden durch das Licht auf die dahinterliegende Wand projiziert.

Gerda Berger (*1945) ist künstlerisch in den Bereichen Malerei, Collage, Zeichnung, Lyrik, Künstlerbücher und Objekte tätig. Das Werk *Hekabe* entstammt einer Serie, die mit Tusche und Motorenöl auf Papier ausgearbeitet wurde. Ihr Thema war es, visuelle Umsetzungen zu den Folgen des Krieges am Beispiel der mythologischen Figur Hekabe zu entwickeln.

Larissa Nod (*1964) verfolgt ihren ganz eigenen Weg radikal expressiver Malerei, indem sie sich



mit existentiellen Themen beschäftigt. »Im Ölbild *Memory of the future* geht es um den letzten Augenblick: Ein Zustand, der das Leben und den Tod verbindet. In diesem Moment fliegt die Seele durch alle Lebensmomente, durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft...« L.N.

Susanne Knaack (*1962) lässt Acrylfarbe auf Leinwände fließen und beobachtet und steuert das informelle Geschehen. Dass das Werk *Memento mori* ausnahmsweise einen Titel bekam, ist dem weißen Formteil unten links geschuldet, das die Künstlerin an einen Totenkopf erinnerte. Die gesamte weiße Form erinnert in ihrer schwebenden aufrechten flüchtigen Gestalt an ein Gespenst oder an Bilder des angeblichen Selbstmordes der berühmten Lyrikerin Sappho, die auf der Insel Lesbos lebte. Gegenwärtig ist Lesbos der Schauplatz einer humanitären Katastrophe.

H. H. Zwanzig (*1943) ist ein konzeptuell arbeitender Künstler, der Werke in Form von kleinen Gemälden, Assemblagen und Gedichten erschafft. Er hat durch Krankheit schon Anlass gehabt, sich mit dem eigenen Tod zu befassen, er begegnet dem Thema zunehmend mit Gelassenheit und Ironie. Die abstrakten Acrylbilder erhalten durch ihre von den Titeln herrührende inhaltliche Brutalität eine narrative Komik.

Marion Angulanza (*1960) ist als Malerin und Zeichnerin tätig. Die beiden Bleistiftzeichnungen *Weg 1* und *Weg 2* erfassen zeichnerisch die Strukturen und Lichtverhältnisse von Waldstücken mit perspektivisch in die Tiefe verlaufenden Trampelpfaden oder Waldwegen. Wohin jeder einzelne auch führen möge, Tatsache ist, dass das Individuum nur einen Weg auf einmal gehen kann und wo dieser Lebensweg endet, ist allen wiederum gemeinsam.

Michael Augustinski (*1946) malt und zeichnet Menschenbilder. Gern bedient er sich auch der Druckgrafik. Die existentielle Seite des menschlichen Strebens lassen die meisten Figuren unbekleidet in seinen Bildern auftreten. Die dünnhäutige Begrenzung lässt das Innen im Außen erscheinen. Das Bild *Totenwache für C. Pauly* beruht auf Skizzen, die der Maler am Totenbett der Künstlerin angefertigt hat.

Marianne Stoll (*1948) nutzt das Medium der experimentellen, heute ungegenständlichen Zeichnung. Bis ca. 2016 arbeitete sie überwiegend figürlich. Seit 2018 entwickelt sie auch Relief-Collagen. Die sehr persönliche Werkserie *Exitus*, worin sie den Sterbeprozess ihrer demenzkranken Mutter begleitete, entstand 2006—2007.

Sandra Becker (*1967) ist Medienkünstlerin. Ihre Medien sind Video, digitale Fotografie und multimediale Arbeiten. »Die Rutsche habe ich auf einem Spielplatz fotografiert«, schreibt sie. »*Born to Kill!!!*«, wer hat das Tag hinterlassen? Vielleicht ein Mensch, der sich an die eigene Kindheit erinnerte und daran dachte, was man als erwachsener Mensch alles abtötet, und der zum Schluss kam, dass man in ein mörderisches Verhalten hineingeboren wurde und Nachkommen da hinein entlässt.

Ina Lindemann (*1950) ist informelle Malerin. Gelegentlich arbeitet sie auch mit Materialien, die sie installativ komponiert. Die Installation *BLIND DATE* besteht aus mehreren Stoffschichten mit der Inschrift *BLIND DATE*. Der Titel erinnert an eine Form der Kontaktbörse, die heute, digital und weit verbreitet angewandt, dazu dient, um Partner zu finden. Die Künstlerin erinnert daran, dass der Tod als eine unberechenbare Größe auch ein Faszinosum im Leben ist.

Ute Faber (*1962) ist eine Bildhauerin und Holzschnitt-Druckerin. Sie arbeitet mit verschiedenen Materialien, kombiniert auch gern mal multimedial. Die Installation *Will I be missed* besteht aus einem Neonschriftzug und einem am Boden darunter ausgelegten schwarzen Material. »Dem Tod kann man nicht enttrinnen... In der Betrachtung sind es die Überlebenden, die Hinterbliebenen – eine Spiegelung...« U.F.

Der VEREIN BERLINER KÜNSTLER (VBK) ist eine selbstverwaltete und unabhängige Vereinigung bildender Künstler*innen, die in Berlin leben und/oder arbeiten. Die vereinseigene Galerie am Schöneberger Ufer wirkt als Plattform für unterschiedliche Ausstellungsformate sowie Diskursveranstaltungen. Darüber hinaus kooperiert der VBK mit nationalen wie internationalen Organisationen und realisiert Kunstprojekte im In- und Ausland. Gegründet 1841 ist der VBK der älteste Künstlerverein Deutschlands und repräsentiert derzeit 120 aktive Mitglieder.